

Regionalwahlen in Mexiko: 2011 startet mit Schlappen für die PRI

Den Auftakt des Regionalwahljahres 2011 hatten sich die Oberen der PRI sicher anders vorgestellt. Im Bundesstaat Guerrero konnte die linke PRD ihren Gouverneursposten behaupten – allerdings mit einem ehemaligen PRI-Politiker. In Baja California siegte die bisher nur drittplatzierte PAN – allerdings mit einem Abweichter der bisher dort regierenden PRD. Starke lokale Führungsfiguren scheinen einmal mehr wichtiger als Parteibindungen. Für den kommenden Wahlpoker verspricht das interessante Konstellationen. Nach einem PRI-Durchmarsch sieht es momentan jedenfalls nicht aus.

Mit der Gouverneurswahl in Guerrero – einem der ärmsten Bundesstaaten Mexikos mit einer Bevölkerung von 3,4 Millionen Einwohnern – startete am 30. Januar der Wahlreigen 2011 in Mexiko. Einerseits war es ein Zweikampf zwischen der bisher regierenden PRD und der PRI – die PAN ist in Guerrero weitgehend bedeutungslos, ihr Kandidat, Marcos Efrén Parra Gomez zog fünf Tage vor der Wahl seine Kandidatur zugunsten des Mitbewerbers von der PRD zurück – andererseits waren die Wahlmöglichkeiten der Bürger beschränkt: beide Wettbewerber waren mit bekannten PRI-Politikern angetreten.

Bei einer Debatte konnte der Bürgermeister von Acapulco – für den Gouverneurswahlkampf war er von diesem Amt beurlaubt - Manuel Añorve Baños (PRI-geführte Koalition *Tiempos mejores para Guerrero* mit den Grünen und der „Lehrerpartei“ *Nueva Alianza*) seinen später siegreichen Kontrahenten Ángel Aguirre Rivero (PRD-geführte Koalition *Guerrero nos une* mit PT und *Convergencia*) sogar darauf hinweisen, dass dieser

zum Zeitpunkt des Sieges in Acapulco noch PRI-Vorsitzender gewesen sei, der Partei, der er nun nach der Niederlage bei der internen Kandidatenaufstellung den Rücken gekehrt habe, obwohl er für sie als Senator in den Kongress eingezogen war. Genützt hat dies Añorve – er ist inzwischen zurück an der Spitze der Stadtregierung von Acapulco – diese Attacke nicht.

Pikant zudem und ein Zeichen für den Kampf mit Haken und Ösen: Drei Tage vor der Wahl wurden über die Zeitung *Reforma* die Aussagen von „Mateo“ bekannt, einem Zeugen im Rahmen des Zeugenschutzprogramms der Generalstaatsanwalt, der am 26. November 2010 ausgesagt haben soll, der PRI-Kandidat Añorve habe noch während seiner Zeit als Bürgermeister von Acapulco 15 Millionen Dollar vom Kartell der Beltrán Leyva bekommen, um seinen Gouverneurswahlkampf zu finanzieren. Nach der Wahl wirkt dieses Thema wie vom Erdboden verschwunden.

Ob dies zum deutlichen Vorsprung des PRD-Bewerbers von rund 56 zu rund 42 Prozent der Stimmen beigetragen hat, lässt sich sicher schwer beziffern. Der Wahltag selbst immerhin verlief in diesem bekanntermaßen konfliktreichen Staat weitgehend friedlich, die schwache Wahlbeteiligung von rund 50 Prozent dürfte einmal mehr vielfältige Gründe haben. Besonders freute sich Hauptstadtbürgermeister Marcelo Ebrard, der die PRD-Kampagne mit erheblichen personellen Verstärkungen unterstützt hatte und sich nun strahlend mit dem siegreichen Kandidaten präsentierte. Während die Parteivorsitzende der PRI, Beatriz Paredes, und der Fraktionsvorsitzende der Partei im Senat, Manlio Fabio Beltrones, düpiert Guerre-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

MEXIKO

FRANK PRIESS

17. Februar 2011

www.kas.de/mexiko

www.kas.de

ro verließen, beeilte sich der PRI-Hoffnungsträger Enrique Peña Nieto mit einer Gratulation an den Sieger, der überdies ein guter persönlicher Freund sei. Innerparteiliche Konkurrenzkämpfe haben eben ihr eigenes Gewicht.

PAN siegt in Baja California

Die Wahlkampfkarawane mit der nationalen Parteiprominenz zog anschließend unmittelbar in den Bundesstaat Baja California Sur weiter, wo am 6. Februar die nächsten Regionalwahlen anstanden und der Gouverneursposten, 21 Landtagsmandate und fünf Gemeindevorstände zu besetzen waren.

Hier war – nach 12 Jahren PRD-Herrschaft, die PAN erfolgreich, die von der Spaltung der bisherigen Regierungspartei profitierte und mit dem „emigrierten“ PRD-Politiker Marcos Alberto Covarrubias antrat (40,35 Prozent der Stimmen). Auf dem zweiten Platz landete Ricardo Barroso Agramont, Kandidat der PRI (rund 33,53 Prozent der Stimmen), die PRD mit Luis Armando Díaz (rund 21,42 Prozent der Stimmen) fiel auf einen für sie katastrophalen dritten Rang zurück.

Der Wahlprozess beweist einmal mehr, dass lokale Führungsfiguren und ihre Apparate oft wichtiger sind als Parteibindungen und –loyalitäten. So war die PAN bisher lediglich dritte Kraft im Bundesstaat, mit nur zwei Landtagssitzen und keinem einzigen Gemeindevorstand. Auch in den fünf Gemeinden regierte seit 2008 nämlich ohne Ausnahme in PRD. Das hat sich jetzt geändert. Die PAN kommt mit ihrem regionalen Koalitionspartner nun auf neun Direktmandate und gewann eine Gemeinde, die PRI und ihr Bündnispartner PVEM errangen sechs Direktmandate und zwei Bürgermeisterposten, die PRD muss sich mit drei Direktmandaten und zwei Bürgermeisterposten bescheiden.

Andere ehemalige PRD-Größen traten für die „Blauen“ als Bürgermeisterkandidaten in den wichtigen Gemeinden Los Cabos, La Paz und Comondú an – in letztere Gemeinde erfolgreich. Es waren Kandidaturen, die allerdings innerhalb der PAN entschiedene Gegner hatten. Ex-Gouverneur Leonel Cota,

früher sogar Parteivorsitzender der PRD, ging für die Lehrervereinigung PANAL als Bürgermeisterbewerber in Los Cabos ins Rennen. Mit Wechseln hat er seine Erfahrungen: erst 1998 kam er von der PRI zur PRD. Auch die PRI profitierte von Abwechslern.

Manche wollen hinter den wechselnden Konstellationen auch ganz handfeste innerparteiliche Interessen sehen: Sollte der Rückzug des PAN-Kandidaten in Guerrero zugunsten der PRD seine Entsprechung in mangelnder Unterstützung der aktuellen PRD-Parteiführung für „ihren“ Kandidaten in Baja California – dieser wurde dafür massiv von Politikern aus dem Umfeld von Andrés Manuel López Obrador, aber auch von Marcelo Ebrard gefördert – gefunden haben? Sollte dies eine Vorleistung auf die kommenden Wahlen im Bundesstaat Nayarit gewesen sein, wo die PRD-Oberen auf Guadalupe Acosta Naranjo setzen und hoffen, dass die PAN bezüglich eines eigenen Kandidaten einen Rückzieher macht? Im aktuellen Wahlpoker Mexikos scheint alles möglich – Parteiprogramme und –präferenzen hin oder her.

Schlachtfeld EDOMEX

Ein deya vu-Erlebnis könnte den Wahlbürgern im Bundesstaat Mexiko bevorstehen. Bereits 1993 gab es die Konstellation, wo Luis Felipe Bravo Mena für die PAN und Alejandro Encinas für die Linke angetreten waren – allerdings jeweils erfolglos gegen den PRI Kandidaten Emilio Chuayfett. Jetzt sind beide wieder aussichtsreiche Pre-Kandidaten ihrer Parteien, es sei denn, es kommt nach einer angesetzten Bürgerbefragung doch noch zu einer Allianzvereinbarung PRD-PAN, um die PRI-Vorherrschaft zu brechen – dann werden an einen Gemeinschaftskandidaten möglicherweise ganz neue und andere Anforderungen gestellt. Auch bei der PRI ist die Kandidatensecheidung noch nicht gefallen. Vieles deutet allerdings auf den aktuellen Bürgermeister der Gemeinde Huixquilucan, Alfredo del Mazo, hin.

Sicher ist schon jetzt, dass auf die Wähler des Bundesstaates in der heißen Phase des Wahlkampfes ab Mitte Mai ein wahres Bom-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

MEXIKO

FRANK PRIESS

17. Februar 2011

www.kas.de/mexiko

www.kas.de

bardement an Fernseh- und Hörfunkspots niedergehen wird: das bundesstaatliche Wahlinstitut autorisierte in seiner Sitzung Mitte Januar 72.585 solcher Werbeeinblendungen in den acht Fernseh- und 48 Hörfunkkanälen. Dafür wird die Sendezeit genutzt, die dem Staat generell von den Medien eingeräumt werden muss: die Kompensation erfolgt seit jeher über eine geringere Steuerbelastung.

Auch in der Hauptstadt mangelt es den Parteien nicht an Ressourcen: um ihren ersten Rechenschaftsbericht als lokale Abgeordnete der Hauptstadt ihren Anhängern vorzutragen – ein in Mexiko beliebtes, jährlich wiederkehrendes Politikritual auf allen Ebenen – investierte etwa die Fraktionsvorsitzende der PAN, Mariana Gómez del Campo, rund 23.000 Euro, ihre Gegenspielerin von der PRD, Alejandra Barrales, brachte es immerhin noch auf rund 20.000 Euro. Beiden werden Ambitionen auf die Nachfolge von Hauptstadtbürgermeister Marcelo Ebrard nachgesagt, der sich seinerseits gleichzeitig beim Weltwirtschaftsforum in Davos in Szene setzte.

Was geht noch in der Legislative?

In diesem Panorama begann die drittletzte Sitzungsperiode des Kongresses innerhalb der sechsjährigen Amtszeit von Präsident Felipe Calderón. Sie endet am 30. April und dürfte die letzte sein, in der noch wichtige Reformen beschlossen werden könnten. Die Sitzungsperiode im Herbst – zwischen September und Dezember – wird sicher von der Haushaltsdebatte für das Präsidentschaftswahljahr 2012 dominiert, und die Sitzungsperiode anfangs des Wahljahrs wird dann spätestens ganz im Zeichen des Wahlkampfes stehen – zudem werden dann viele Abgeordnete und Senatoren längt eine „Auszeit“ genommen haben und sich um ihre Anschlussverwendungen kümmern.

Die Regierungspartei PAN hat das Arbeitsrechts, die Politikreform und Reformen im Bereich der Sicherheitspolitik als ihre Schwerpunkte definiert. Die letzteren beiden Prioritäten koinzidieren mit dem, was sich PRI und PRD vorgenommen haben – dies heißt allerdings nicht, dass es tatsäch-

lich noch zu weitreichenden Vereinbarungen kommen wird – vor den Wahlen im Bundesstaat Mexiko dürfte kaum eine der Parteien den Gegnern etwas gönnen, was nach deren Erfolg aussehen könnte.

10 Jahre PAN-Bilanz

Eine Bilanz der bisherigen zehnjährigen Regierungsarbeit der PAN speziell auf wirtschaftspolitischem Gebiet zog derweil ein Forum der *Fundación Rafael Preciado Hernández* und der Konrad Adenauer Stiftung. Rund 450 Teilnehmer, unter ihnen zahlreiche Spitzenpolitiker und Medienvertreter, hörten dabei unter anderem Bildungsminister Alonso Lujambio und Finanzminister Ernesto Cordero mit ihren Analysen zum Erziehungssektor und zur Lage der Staatsfinanzen. Staatssekretäre aus dem Sozial- und dem Wirtschaftsministerium sowie Fachwissenschaftler ergänzten das Bild. Fazit: Viel wurde geleistet, viel bleibt noch zu tun.

Zu den Rahmenbedingungen wirtschaftlichen Erfolgs gehört nicht zuletzt das Bildungssystem, das in Mexiko gerade im OECD-Vergleich noch massive Defizite aufweist. Die aktuell rund 25 Millionen Schüler und Studenten seien, so Erziehungsminister Lujambio, entscheidend für die Zukunft des Landes. Viel habe die Regierung Calderón allerdings bereits zur Verbesserung ihrer Ausbildungsbedingungen tun können. So seien allein 75 neue Universitäten entstanden, der Studentenanteil unter den Schulabgängern sei von 19,4 Prozent im Jahr 2000 auf jetzt 30,1 Prozent gestiegen. Die *Preparatoria* werde jetzt von 66,3 Prozent eines Schülerjahrgangs besucht, vor zehn Jahren habe der Anteil bei 47,5 Prozent gelegen. Die Primarschulbildung weise mittlerweile einen Deckungsgrad von 100 Prozent auf, auch wenn es nach wie vor nicht befriedigend sei, dass die Schüler nur rund 4,5 Schulstunden täglich angeboten bekommen, während der Weltdurchschnitt vor sechs Schulstunden liege.

Entscheidend, so Lujambio, sei die Einbeziehung der Eltern in den Erziehungsprozess. Bei ihnen liege nach dem Verständnis der PAN in erster Linie der Erziehungsauftrag, der von den Lehrern unterstützt werde. Auch sie und ihre Gremien gelte es aber in Entscheidungsprozesse einzubeziehen,

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

MEXIKO

FRANK PRIESS

17. Februar 2011

www.kas.de/mexiko

www.kas.de

wolle man nicht deren Scheitern riskieren. Die Tatsache, dass mittlerweile in Mexiko anerkannte Evaluierungsverfahren zur Verfügung stünden und für Transparenz sorgten, sei ein enormer Fortschritt. Dass sich dieser noch stärker manifestiere, brauche allerdings Zeit.

Makroökonomische Stabilität

Finanzminister Ernesto Cordero verwies in seinem Referat auf eine beeindruckende makroökonomische Erfolgsbilanz. Bei der Verschuldung, der Arbeitslosigkeit und der Inflation liege Mexiko auch im OECD-Vergleich gut, beim Index der menschlichen Entwicklung nehme man mit 0,75 einen Mittelplatz ein, vor Brasilien, aber noch hinter Chile, das in vielerlei Hinsicht als Vorbild dienen können. Mexiko leihe heute Geld für viel längere Zeiträume und zu ungleich günstigeren Zinsbedingungen als früher. Auch beim Wachstum seien die Perspektiven mittlerweile nicht schlecht – mit rund 5,3 Prozent werde man das Jahr 2010 abschließen, für 2011 werde es zwischen vier und fünf Prozent liegen.

Fortschritte habe man zudem im Sozialbereich und bei der Entwicklung der Infrastruktur gemacht – dies erleichtere gerade die Exporte, bei denen Mexiko heute nicht nur in traditionellen Bereichen stark sei. Ein Beispiel dafür sei die Tatsache, dass eines von sieben in den USA fahrenden Autos seinen Ursprung in Mexiko habe. Gefahren für diesen Sektor ergäben sich aber aus den aktuellen Aufwertungstendenzen des mexikanischen Peso – auch hier allerdings liege Mexiko besser als Wettbewerber wie Chile, Kolumbien oder Brasilien. Auch habe die Regierung Vorbeugungsmaßnahmen getroffen, die einen plötzlichen Abzug von Spekulationskapital abfedern könnten.

Manuel Ramos, der Forschungsdirektor der Nationalbank, ergänzte diese Angaben. Gleichwohl seien die wirtschaftliche Entwicklung in den USA, die Entwicklung der internationalen Rohstoffpreise und eine gerade in die Schwellenländer zurückkehrende Inflation Unsicherheitsfaktoren. Die mexikanische Wirtschaftserholung halte er allerdings für nachhaltig, die Fiskalpolitik sei „extrem solide“. Mehr Transparenz gerade bei den Sozialausgaben der Bundesstaaten und Gemeinden forderte Sozial-Staatssekretär Marco Antonio Paz. Diese stünden für 80

Prozent der gesamten Sozialausgaben Mexikos und genügten meist nicht den gleichen Standards des *monitorings*, wie sie für die vom Sozialministerium direkt verwalteten Mittel gelten. Zu fordern sei eine stärkere „Institutionalisierung der Sozialpolitik“, unabhängig von politischen Präferenzen. Gerade das Programm *oportunidades* habe sich bewährt und werde von 35 Staaten der Welt mittlerweile kopiert – 6,5 Millionen mexikanische Familien seien derzeit begünstigt.

Wer verschleppt die Reformen?

Wasser in den Wein der positiven Entwicklung schüttete Luis Alberto Pazos, der speziell die Wachstumsschwäche Mexiko in der zurückliegenden Dekade ansprach. Nach seiner Ansicht allerdings ist dafür nicht die nationale Regierung verantwortlich, die zu keiner Zeit über eigene Parlamentsmehrheiten verfügt habe. Speziell bei der PRI und mächtigen Vetogruppen gebe es manifeste Eigeninteressen, den wirtschaftlichen Fortschritt Mexikos zu behindern. Jeder wisse, welche Strukturreformen im Bereich der Steuerpolitik, des Arbeitsmarktes und auf dem Energiesektor nötig seien – Brasilien sei für die Erfolge solcher Maßnahmen mittlerweile ein ebenso gutes Beispiel wie Chile. Während Mexiko sein Potential nicht ausschöpfe, würden gerade die Wettbewerber schneller besser.

Trotzdem könnten sich die Erfolge der PAN-Regierungen gerade im Vergleich zu den Ergebnissen ihrer Vorgänger sehen lassen, so Pazos: während es unter der PRI regelmäßig massive, intern begründete Wirtschaftseinbrüche mit horrenden Inflationsraten und Abwertungen des Peso gegeben habe, konnte Mexiko unter der PAN-Regierung die aktuelle Wirtschafts- und Finanzkrise vergleichsweise gut überstehen – und diese sei rein extern begründet gewesen.

Interpretierbare Daten

Eine Bestätigung der genannten Probleme findet sich im gerade veröffentlichten „Index der wirtschaftlichen Freiheit 2011“, den die *Heritage Foundation* herausgibt. Hier liegt Mexiko auf Platz 48, sieben Plätze schlechter als im Jahr 2010. Immerhin liegt das Land damit noch deutlich vor Ländern wie

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

MEXIKO

FRANK PRIESS

17. Februar 2011

www.kas.de/mexiko

www.kas.de

Frankreich (64), Griechenland (88) oder Brasilien (113). Viele Zahlen allerdings sind interpretationsbedürftig – auch Erfolgsbilanzen. So sagen die Angaben des Statistikinstituts INEGI, nach denen Mexiko das Jahr 2010 mit einer Arbeitslosenquote von 4,94 Prozent beendet und im Laufe des Jahres 730.348 neue Mitglieder im Sozialversorgungssystem IMSS registriert wurden, wenig über die Qualität und den Umfang der Beschäftigung aus.

Streit gibt es mit Forschungsinstituten der Wirtschaft zum Beispiel über die Frage, wie groß zum Beispiel der informelle Sektor in Mexiko ist. Während INEGI von 12,4 Millionen Personen oder einem Anteil von 28 Prozent an der Gesamtbeschäftigtenzahl ausgeht, beziffert das *Centro de Estudios Económicos del Sector Privado (CEESP)* die Zahl der „Informellen“ auf 28,4 Millionen, was einen Anteil von 64 Prozent an der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung Mexikos ausmacht. Gerade neue Sozialleistungen wie die Krankenversicherung des *seguro popular* hätten gerade für Arbeitgeber, so CEESP, die kontraproduktive Wirkung, den Übergang ihrer Beschäftigten in die Formalität nicht zu vollziehen.

In der Haushaltspolitik steht Mexiko zudem mit einer Steuerquote von rund 10 Prozent weiterhin am Ende der OECD-Skala. Basis des mexikanischen Haushaltes bleiben die Einkünfte aus dem Erdölgeschäft. 60 Prozent ihrer Erlöse muss der staatliche Energieriese PEMEX an den Staat abführen – schon seit langem behindert dies die Investitionsfähigkeit des Unternehmens. Zu 33 Prozent lebt der Staatshaushalt derzeit von diesen Geldern. Die derzeit ausbeutbaren Erdölreserven Mexikos reichen nach augenblicklichem Stand noch rund zehn Jahre, um die vor allem in der Tiefsee vorhandenen Vorkommen ausbeuten zu können – sie erhöhten das Förderungsniveau nach derzeitigem Stand auf 30 Jahre – bedürfte es erheblicher finanzielle und technologischer Anstrengungen.

In einem Mitte Januar veröffentlichten Report wies die Rating-Agentur *Fitch* auf solche strukturellen Schwächen Mexikos hin. Gleichwohl wurde die Bewertung BBB – aus-

reichend für den sogenannten *Investment Grade* – aufrechterhalten, speziell wegen der makroökonomischen Disziplin des Landes, einer handhabbaren Auslandsverschuldung und seines soliden Bankensystems. Nicht abschätzbar seien derzeit die Auswirkungen, die das gestiegene Gewalt- und Kriminalitätsniveau des Landes auf die Investitionsbereitschaft habe, so die Agentur. Das Vorkrisenniveau sei jedenfalls noch nicht wieder erreicht.

Ebenfalls nicht abschätzbar sei die Entwicklung im Energiesektor, zumal die politische Situation im Vorwahljahr 2011 strukturelle Reformen unwahrscheinlich mache. Augenfällig sei aber der Produktionsrückgang bei PEMEX von einer Tagesproduktion von 3,4 Millionen Barrel im Jahr 2004 auf 2,6 Millionen Tonnen im Jahr 2009. Auch Inflationsdruck sieht *Fitch*: er werde vor allem durch die oligopolistische Anbieterstruktur in Mexiko sowie die absehbare Anhebung der Tarife des öffentlichen Sektors begünstigt.

Sicherheit: Keine Besserung in Sicht

Mit 15.273 Tote im Rahmen des Anti-Drogen-Kampfes wurde jetzt die offizielle Opferzahl für das Jahr 2010 angegeben, doppelt so viele wie 2009 und dreimal so viele wie 2008. Mit der Veröffentlichung dieser Zahl, die auf einer gemeinsamen Analyse der Regierung und unabhängiger Experten beruht – künftig sollen die Bürger sogar per Internet die Möglichkeit haben, die Entwicklung dieser Zahlen zu verfolgen – geht die Regierung in Sachen Transparenz in die Offensive.

Die genannte Zahl ist zudem deutlich höher als Ziffern, die von wichtigen mexikanischen Zeitungen veröffentlicht wurden. Die Bundesstaaten Chihuahua (32 Prozent), Sinaloa (12 Prozent) und Tamaulipas (acht Prozent) stehen dabei allein für die Hälfte der in Rede stehenden Morde – besonders hoch sind die Mordziffern mittlerweile aber auch in den Bundesstaaten Guerrero und Michoacan. Mit 6.437 Morden liegt Ciudad Juarez dabei einsam an der Spitze, gefolgt von Culiacan (1.890), Tijuana (1.667), Chihuahua-Stadt (1.415) und der Touristenmetropole Acapulco (661).

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

MEXIKO

FRANK PRIESS

17. Februar 2011

www.kas.de/mexiko

www.kas.de

Schwarz malt Edgardo Buscaglia, Sicherheitsexperte und Professor des ITAM, die Perspektiven für 2011. In einem Interview mit der Zeitung *El Universal* sagte er: „Es spricht nichts dafür, dass sich die Situation verbessert, vor allem wegen der zunehmenden Infiltrierung der Politik. Geheimdienstquellen des Militärs zeigen uns, dass zwischen 55 und 65 Prozent der Wahlkampagnen in Mexiko – je nach Region – von kriminellen Gruppen beeinflusst sind und der größte Teil der eingesetzten Finanzmittel dabei anders nicht erklärbar ist.“ Und weiter: „Wir haben immer mehr Politiker, die von kriminellen Gruppen gekauft sind, und das schließt nicht nur Vertreter der Regierungspartei PAN sondern alle Parteien ein.“ 73 Prozent der 2.440 mexikanischen Gemeinden weisen laut Buscaglia mittlerweile Präsenz des organisierten Kriminalität auf – zum Beispiel über geduldete Aktivitäten des Drogenhandels, illegaler Prostitution, Produktpiraterie oder Schmuggel.

Der ehemalige Operationschef der US-amerikanischen Drogenbekämpfungsbehörde DEA, Michael Braun, nannte die mexikanischen Kartelle mittlerweile „die gefährlichsten der Welt“. Sie seien organisiert wie international operierende Terrornetzwerke, mit hohen Investitionen in modernste Technik und vor allem Korruption. Wenn Mexiko den Krieg gegen die Kartelle nicht gewinne, werde sich das Leben südlich- und nördlich der Grenze der USA mit Mexiko nachhaltig verändern. Die Ermordung eines US-Beamten auf mexikanischem Boden Mitte Februar wirkte da wie ein Ausrufungszeichen.

Parallel geht in den USA die Debatte um die Mittel aus der sogenannten Merida-Initiative weiter, für die der aktuelle Haushaltsentwurf der Regierung Obama im kommenden Haushaltsjahr 282 Millionen Dollar bereitstellen will. Das wäre allerdings deutlich weniger, als zunächst zugesagt und stößt auf entsprechende Kritik in Mexiko. Man könne nicht, so Beobachter, einerseits die sicher verschärfende Sicherheitslage dort beklagen und gleichzeitig die eigene Unterstützung drastisch kürzen.

Die Menschenrechtsorganisation *Freedom House* sieht in ihrem Mitte Januar vorgestellten Bericht 2011 bereits massive Auswirkungen der Sicherheitslage auf die Freiheit der Menschen in Mexiko und stuft das Land entsprechend zurück. Die Menschenrechtsorganisation *Human Rights Watch* kritisierte in ihrem Jahresbericht 2011 anhaltende Menschenrechtsverletzungen durch die mexikanischen Sicherheitskräfte. Erschießungen, Folter und Vergewaltigung dokumentierte die Organisation anhand konkreter Fälle. Besonders schutzlos seien in Mexiko illegale Migranten.

Angesichts dieses Panoramas besteht die Gefahr, dass das Sicherheitsthema gerade in einem wichtigen Wahl- und Vorwahljahr noch mehr als bisher schon in den Parteienstreit hineingezogen wird, notwendige Reformen weiter auf Eis liegen und es dem Organisierten Verbrechen politisch opportun und attraktiv erscheint, weiter an der Gewaltschraube zu drehen. Presseschlagzeilen wie „Der Krieg Calderóns“ tragen dazu bei, der Bevölkerung den Eindruck zu vermitteln, ein simpler politischer Wechsel könnte das Problem erledigen – ein dramatischer Trugschluss nicht nur für Mexiko, der leider politische Trittbrettfahrer findet.